
BOOK REVIEWS

WOLFGANG ZIMMERMANN u. **JOSEF WOLF**, Hrsg.
Die Türkenkriege des 18. Jahrhunderts.
Wahrnehmen – Wissen – Erinnern
Regensburg: Schnell & Steiner, 2017

IM OKTOBER 2015 wurde in Tübingen die internationale wissenschaftliche Tagung „Die Türkenkriege im 18. Jahrhundert. Wahrnehmen – Wissen – Erinnern“ veranstaltet. Die Aufsätze der Teilnehmer sollten an den drei Leitbegriffen des Titels fokussiert werden: direkte und mediale Wahrnehmung des Kriegs, die Produktion von Wissen in Kriegszeiten und das Erinnern.

Im Jahre 2017 ist im Verlag Schnell & Steiner Regensburg der Band mit demselben Titel erschienen. Mit einem Umfang von 456 Seiten wurde das Buch – genau wie die Konferenz – in drei Bereichen aufgeteilt. Herausgeber sind Wolfgang Zimmermann von der Landesarchiv Baden-Württemberg – Generallandesarchiv Karlsruhe und Josef Wolf vom Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde Tübingen. Neben einem Vorwort, einer Einführung und einem Rückblick, bietet der Band 18 verschiedene Beiträge an. Autoren aller Beiträge sind Johannes Burkhardt, Márta Fata, Claudia Reichl-Ham, Ernst D. Petritsch, Zsuzsa Barbarics-Hermanik, Ivan Pärvev, Zsolt G. Török, Antal András Deák, Drago Roksandić, Mădălina Veres, Josef Wolf, Franz Metz, Anna Ananieva, Robert Born, Elisabeth Grossegger, Martin Stingl, Harald Heppner, Wolfgang E. J. Weber.

Die beiden Herausgeber erklären, was man unter den Hauptbegriffen verstehen sollte. Erstmals, wurden die Raum – und Zeitkoordinaten für das Thema festgelegt: Südosteuropa insbesondere die mittlere Donau während der drei österreichisch-osmanischen Kriege im 18. Jh. In einer solchen Zeitspanne konnte man die Entwicklung und Ergebnisse auf dem Schlachtfeld mit wenigen Mitteln ergreifen. Das indirekte Wahrnehmen gründete sich damals auf Karten oder schriftlichen Quellen wie Briefe, Tagebücher, Kampfberichte, Erzählungen, Zeitungen. Natürlich ist die Rezeption mit der Produktion des Wissens verbunden, z. B. im Bereich der Kartographie, Erdkunde, Kriegswissenschaft, Geschichte, Ethnographie. Außerordentliche Geschehnisse, Hauptfiguren oder wichtige Orte der Kriege bleiben als Teile der gemeinsamen Gedächtnis Europas. Die Vielfalt der Erinnerungsbildung wird durch einige Beiträge gespiegelt.

Von Anfang an ist es deutlich, dass der Band eine besondere Perspektive bezüglich Türkenkriege vorstellen möchte. Die Studien berühren fast keine Themen, die konventionell mit Kriegsgeschichte zusammengehängt werden. Genau wie die Veranstalter der Konferenz gezielt hatten, sollten die Autoren „die Erweiterung des Themenspektrums um erinnerungsgeschichtliche bzw. kulturwissenschaftliche Aspekte“ in Betracht ziehen.

Um die Leser diese Art der Thematisierung schnell zu begreifen, beginnt der Band mit der Einführung „Wie heute mit den Türkenkriegen umgehen? Eine neue

Einordnung in die Geschichte von Krieg und Frieden in Europa“. Man erfährt, dass einer der renommierteste Trank der Welt – der Kaffee – eigentlich einen wichtigen osmanisch-gemeineuropäischen Kulturtransfer ist, der laut einer Legende zurück auf Belagerung Wiens 1683 geht. Darüber hinaus stellt der Beitrag ein Vergleich zwischen Haus Habsburg und dem Osmanischen Reich vor: Der Letzte war in einem Bereich zurückgeblieben – die gedruckte Schriftkultur – so wichtig und ausblühend im 18. Jh. Österreich. Seit dem Westfälischen Frieden beginnt man in Europa die Friedensverträge zu übersetzen und zu verbreiten – im Unterschied zur osmanischen Welt.

Kriegserfahrungen und Friedensverträge wurden weiter im ersten Teil des Bandes verhandelt. Die Kämpfe der Jahre 1716-1718 bringen zwei neue Länder ins Licht: Serbien und das Banat, wo das Haus Habsburg eine ähnliche Verwaltung und Regierung einzusetzen versuchte. Serbien wurde von Kriegshelden und danach Gouverneur Karl Alexander von Württemberg geführt – genau wie das benachbarte Banat unter Leitung des Grafen Mercy gestellt. Leider wird Serbien bald durch den nächsten Krieg verloren: 1737-1739 – der sogenannte „vergessene Krieg“, dessen Ergebnis vermutlich von einer *dammatio memoriae* gefolgt wurde. Auch Begriffe wie Inszenierung, Wahrnehmen der türkischen Gefahr und Berichte der österreichischen Botschafter wurden in diesem Teil vorgestellt. Zwei weitere Studien debattieren die häufigen Topoi in Zeitungen, Berichterstattungen und Karten (z. B. Türken – Feinde des Christentums) und der Einfluss der Menschen hinter diesen Medien.

Die Wissensproduktion wird im zweiten Teil des Buches debattiert. Erstens be-

kommen die Leser Einzelheiten der militärischen Kartografie und ihrer Wachstum während der Türkenkriege mit. Österreich versuchte, mit Innovationen in der Kartenproduktion, den Vorrang des Osmanischen Reichs zu überschreiten. Auch bevor dieser Zeitspanne arbeiteten zahlreiche Militäringenieur für die Kartierung alten und neuen Festungen. Aber nicht nur Kenntnisse über das Land und Städte waren unverzichtbar im Krieg, sondern auch bezüglich der Donau und Schifffahrt oder der Bergpässe in Karpaten. Die immer wechselnden Grenzen brauchten auch eine Markierung, wie die Militärgrenze zusammen mit vielen organisatorischen Maßnahmen verbunden: Regimenten, Sanitätskordon, Volkszählungen. Die Fallstudie im Bezug auf das Banat erwähnt einige der häufigsten Methoden des Mappings einer unbekanntem Provinz: Berichte (Hamilton Bericht), Konskriptionen, Landkarten und Pläne (Mercy Karte), Kupferstiche. Diese sollten das ursprüngliche Stereotyp über das Land (ewiges Gefechtsfeld und Sumpflandschaft) verändern.

Der letzte Teil wurde an Erinnern gewidmet. Der erste Artikel stellt die Verbindung zwischen Kirche, der kaiserlichen Hof und Musik vor und benutzt als Beispiele die *Te Deum* Lobhymnen. Hauptfiguren dieser Lieder und Gedichten sind Karl VI und Eugen von Savoyen. Über „den edlen Ritter“ redet einen weiteren Beitrag, der die Erinnerung des Helden und ihre Folgen spät in den Zweiten Weltkrieg bringt. Damals wurden die Türkenkriege selber als Symbole für die deutschen nationalsozialistische Ansprüche im Südosteuropa (und nicht nur) verwendet. Das Verfahren der Erinnerungsbildung wird auch in weiteren Formen sichtbar: Malerei, Bildhauerkunst, Literatur, Theater.

Als Beispiele dienen die deutliche Inszenierung der russisch-osmanischen Kriege in den Gärten von Zarskoe Selo oder das berühmte Bild „Die Einwanderung der Schwaben“ – alle Zeugen der Folgen dieser Türkenkriege.

Genau wie der letzte Beitrag und der Rückblick beschließen, wurden die Türkenkriege des 18. Jhs. kein Hauptthema für Geschichtswissenschaften, deswegen bleiben noch weitere unterbelichtete Aspekte für zukünftige Forschungen. Zentral- und Südosteuropa hatten damals eine komplizierte Geschichte voller Wechsel. Die drei Teile des vorgestellten Bandes bieten überraschende, ganz unterschiedliche, malerische und wertvolle Darstellungen der Türkenkriege an. Die qualitativen Bilder und die ausgewählte Bibliographie sind weiter Vorteile dieser Neuerscheinung. Die Beiträge benutzen aktualisierte Literatur sowie auch verschiedene Quellen aus der Epoche: alte Karten, Kartensammlungen, Archivunterlagen, Gemälde, Aufnahmen usw. Die Struktur und der Entwurf des Bandes versuchen erfolgreich, die Aufmerksamkeit des Lesers zu erregen. Für jeden interessierten Historiker sind die vorgestellten Artikel wichtige Hinweise oder Abgangspunkte für andere Forschungsthemen. Der Zeitpunkt der Veröffentlichung könnte kein Besseres sein: die Jahre 2016-2018 sind einen guten Anlass, um die Ereignisse vor 300 Jahren zu erinnern und ins Licht zu bringen.



SANDRA HIRSCH

ANTONIO D'ALESSANDRI

Sulle vie dell'esilio:

I rivoluzionari romeni dopo il 1848

Coll. "Il Pianetta scritto," Lecce: Argo, 2015

THE PUBLICATION of this book is a testament to the fact that major topics pertaining to Romanian history, such as the Revolution of 1848, continue to spur curiosity and interest in other historiographical spaces, too. Antonio D'Alessandri, the author of this work, is a professor and researcher at the Faculty of Political Sciences at Roma Tre University. This is not, in fact, his first publication dedicated to a Romanian topic. In 2007 the Institute for the History of the Risorgimento in Rome published his monographic study on a fascinating female personality, Elena Ghica (Dora D'Istria). That study also saw the light of print in Romanian translation in 2011, at Pavesiana Press in Bucharest, under the title *Gândirea și opera Dorei D'Istria între Orientul european și Italia* (The thinking and the works of Dora D'Istria, between the European Orient and Italy).

The book we are presenting herein, published in the collection "Il Pianetta scritto" of Argo Publishing House in Lecce three years ago, is a remarkable contribution to the study of an event that has generated a considerable amount of historiography, namely, the 1848 Revolution. The volume opens with an introduction, followed by four chapters and an index of names at the end. The introduction is especially important for two of its sections: one is dedicated to the historiography of Romanian revolutionary exile in the 19th century and the other aims to advance new